

Einleitung

Gegenstand des Buches ist die Formierung feministischer Bewegungen in Polen und die Analyse von Konflikten um die polnische und europäische Geschlechterordnung, die im Zuge des gesellschaftspolitischen Wandels der späten 1980er und 1990er Jahre einsetzten. Ein Höhepunkt dieser Auseinandersetzung konnte 2016 und auch 2021/2022 beobachtet werden, als im Zuge der Proteste gegen eine drohende Verschärfung des Abtreibungsgesetzes eine populäre feministische Bewegung entstand. Neben der Rekonstruktion von Formationsprozessen *feministischer Bewegung* werden in der Arbeit Daten zu gesellschaftspolitisch bedeutsamen Ereignissen und der anhaltenden Mobilisierung in Polen sowie über das Land hinaus dargestellt. Die Studie erörtert einerseits Konflikte und Dissense, die innerhalb von Logiken der Organisation von Geschlecht und Sexualität auftreten (z.B. Streitigkeiten über die Gestaltung von identitätsbasierten Zugehörigkeitsregimen), andererseits untersucht sie die Transformation solcher Regime.

Anders als in der etablierten deutsch- und englischsprachigen Bewegungsforschung findet der Begriff der (kollektiven) »Identität« in der vorliegenden Arbeit keine analytische Anwendung.¹ Stattdessen werden Identitätskategorisierungen, wie bspw. »Frau« oder »Europäerin«, als Kategorien der Praxis und Komponente prozessualer sinnlicher Ordnung bzw. Aufteilung gefasst. In den Kapiteln 2.2 bis 2.7 erfolgt eine detaillierte Ausführung des theoretischen Ansatzes dieser Arbeit.

Die empirischen Studien veranschaulichen, wie Auseinandersetzungen über Gender- und Sexualitätsregime sowohl im urbanen öffentlichen Raum als auch auf regionaler und nationaler Ebene mit Formen der Konstruktion von Zugehörigkeit und davon abgeleiteter Repräsentation verbunden sind. Schwerpunkte der Analyse sind die sinnliche Auf- bzw. Verteilung und die räumlichen Dimensionen der jeweiligen Gender-Regime und darum geführter Kämpfe. Die im Rahmen dieser Arbeit entwickelten und von der Empirie angeleiteten theoretischen Ansätze dienen dazu,

¹ Vgl. Definitionen neuer sozialer Bewegung von bspw. Dieter Rucht, Alberto Melucci oder Donatella Porta. Hierzu schreibe ich ausführlicher im Kapitel 2.1. Zur kontroversen Debatte über den Begriff der (kollektiven) Identitäten der Bewegungsforschung vgl. auch (Polletta/Jasper 2001).

dem Gegenstand der Forschung – also der Untersuchung feministischer Bewegung und strittiger Gender-Ordnungen – gerecht zu werden.

Lange Zeit wurde angenommen, dass es bei identitätsbezogenen Kämpfen (u.a. der Frauen-, feministischen oder LGBTQIA*-Bewegung²) darum geht, ausgeschlossene oder negierte Identitäten anzuerkennen bzw. diese in die Mehrheitsgesellschaft zu integrieren. Ausgehend von einer Kritik wissenschaftlicher und aktivistischer Perspektiven, die frauenpolitische, feministische und LGBTQIA*-Bewegungen auf die Problematik sogenannter Identitätspolitiken oder Anerkennungskämpfe reduzieren, sowie (kollektive) Identitäten als zentrales Merkmal von Bewegungen operationalisieren, soll mit dieser Arbeit ein Beitrag zur Entwicklung alternativer Ansätze in der Forschung zu sozialen Bewegungen geleistet werden.

Im Mittelpunkt stehen somit Kernfragen der Gender Studies und der Queer Theory, die sich mit Essentialismus- und Identitätskritik befassen. In Analysen zur Konstituierung bzw. Performativität von Identität und sozialer Zugehörigkeit haben in den Gender Studies sowie in der feministischen Theorie und Praxis die Kategorien der Differenz wie ihre Anerkennung, die Markierung oder der konstitutive Ausschluss des Anderen und der Alterität bis heute eine zentrale Bedeutung. Theoretische Konzepte über die Frau als die marginalisierte Andere und die Verwerfung des Weiblichen dienten lange dazu, Mechanismen der Beschränkung gesellschaftlicher Partizipation und Diskriminierung von Frauen zu beschreiben. Analog dazu wurden feministische und geschlechterdemokratische Kämpfe unter anderen in der politischen Philosophie als Kämpfe um Anerkennung (z.B. als Gleiche oder als Andere) identifiziert. Der von Hegel (1970) abgeleitete Begriff der Anerkennung erhielt einen hohen Stellenwert in Untersuchungen identitätsbezogener sozialer Bewegungen und Kämpfe.

Neben Theorieströmungen, welche die Anerkennungsproblematik ins Zentrum stellen, gibt es konkurrierende Ansätze, die demgegenüber die Umverteilungsproblematik als zentral ansehen.³ Dazu gehören insbesondere zeitgenössische linke und marxistische Ansätze oder jene, die umverteilungs- und anerkennungstheoretische Ansätze verbinden.⁴ Da Theorien, die zwischen Umverteilung und Anerkennung differenzieren, zumeist weiterhin auf einen Dualismus von Materie bzw. Resourcen und Nicht-Materialität (z.B. Kultur und symbolische Ordnung) fußen, be-

2 LGBTQIA* steht für *lesbian, gay, transsexuell/trans*gender, queer, intersexual, sexual*. Das Sternchen steht für weitere Kategorien, die in der Auflistung nicht genannt werden. Die Art der Abkürzung ist immer auch kontextspezifisch. So benutzt die EU die Abkürzung LGBTI, rechte Akteure in Polen wiederum LGBT oder LGBT+ (vgl. auch Ramme 2020).

3 Zu einer viel rezipierten Diskussion zur Anerkennungs- Umverteilungsproblematik aus der Perspektive kritischer Politischer Philosophie vgl. insbesondere die Debatte zwischen Nancy Fraser und Axel Honneth (Fraser/Honneth 2017).

4 Dazu gehört insbesondere Nancy Fraser, die in den Gender Studies und feministisch-soziologischen Forschung viel rezipiert wird (vgl. ebd.).

darf es für die Untersuchung identitätspolitischer Bewegungen, die Schärfung und Erweiterung von Ansätzen, die diese Trennung nicht reproduzieren.⁵ Dies gilt auch für das empirische bzw. politische Feld, in denen die Relevanz und das Verständnis von diversen Kämpfen und Bewegungen verhandelt werden. Wissenschaftliche Diskurse prägen zunehmend auch das Selbstverständnis von Bewegungsakteur_innen. In der Praxis sind Bewegungsaktuer_innen weiterhin bzw. wiederkehrend in einem diskursiven Wiederstreit zwischen dichotomischen Verständnissen (Kultur, Identität, Differenz, Anerkennung vs. Materie, Umverteilung, Ökonomie usw.) von Bewegungen bzw. Politik gefangen.⁶ Folglich werden in dieser Arbeit zwei Stoßrichtungen aufgemacht: Die eine gilt der Theoriebildung und dem Anspruch, soziale Bewegungen besser zu verstehen; die andere gilt bewegungsinternen Diskussion und dem Aufbruch von dichotomischen und identitätsbasierten (Selbst-)Verständnissen von Bewegungen und Politik.

Poststrukturalistische und subjektkritische Perspektiven – insbesondere Theorien zur Performativität und queertheoretische Ansätze – sind für diese Arbeit wegweisend, da diese Materie-/Kultur-Dichotomien und Essentialismus infrage stellen oder auch Prozesse der (Re-)Produktion von Körper, Gender und Sexualität erfasst haben.⁷ Allerdings werden in kritischen Theorien in der Tradition des Poststrukturalismus oft die Kategorien der Differenz und Anerkennung als zentral aufgefasst sowie hegemoniale Gesellschaftsordnungen als zu umfassend dargestellt. Ausgehend von der gerechtfertigten Kritik dichotomischer und reduzierter Machtverständnisse, folgte im Umkehrschluss, sowohl in der Theorie und Praxis bspw. feministischer Akteur_innen teilweise die Überzeugung, dass ein radikaler Bruch

- 5 Spannende Theorieansätze, die versuchen, diese Problematik zu fassen und eine positive Rezeption erfahren sind u.a. die der Multitude (Virno 2005) und des Agonismus (Mouffe 2007). Jedoch auch diese erweisen sich als unzureichend, da sie entweder keine ausreichenden analytischen Werkzeuge liefern oder aber die Differenz und/oder den Antagonismus, der Wir/Ihr-Beziehung reproduzieren. Es ist zu betonen, dass viele Theorien bspw. in der marxistischen Tradition beanspruchen die Aufteilung ebenfalls nicht zu reproduzieren. Allerdings gehen die für diese Arbeit gewählten Ansätze in der Dekonstruktion dieser Dichotomien viel weiter, so dass sie den Perspektiven des Neuen Materialismus und Posthumanismus nahestehen. So entwickelte z.B. Jacques Rancière seine Theorie die Aufteilung des Sinnlichen auch als radikale Kritik am Althusserismus (vgl. hierzu z.B. Rancière 2012).
- 6 Diese dichotomischen Auffassungen über die Beschaffenheit und Zielsetzungen von Bewegungen, haben sich nach der Weltwirtschaftskrise 2008, der Kritik von Neoliberalismus und einer damit später einhergehende Renaissance marxistischer Perspektiven, die eine Vernachlässigung von ökonomischen und materiellen Aspekten, sowie von Klassismus beanstanden, verstärkt. Vor der Weltwirtschaftskrise waren (neo-)marxistische Perspektiven in der feministischen Bewegung in Polen kaum vertreten bzw. sehr marginal.
- 7 Die Theorien, auf die ich mich beziehe, sind vor allem die Theorien von Jacques Derrida (2004), Michel Foucault (1983) oder Judith Butler (1995).

mit den herrschenden Verhältnissen gar nicht möglich sei. Solche Perspektiven resultierten u.a. aus einer verkürzten Lesart von Foucaults These, dass der Widerstand »niemals außerhalb der Macht« liege und es folglich auch kein »außerhalb der Macht« geben könne (Foucault 1983: 96). Diese Verschiebung des Verständnisses von Machtverhältnissen und die implizierte unausweichliche Komplizenschaft in der Reproduktion einer hegemonialen Ordnung wirkte dahingehend, dass insbesondere in den 1990er Jahren Segmente sozialer Bewegungen, die radikale gesellschaftliche Änderungen anstrebten, zunehmend belächelt und als naiv gebrandmarkt wurden.⁸ Eine erneute Offenheit für die Imagination, Entwicklung und Praxis alternativer Gesellschaftsformen ist vermehrt nach der Weltwirtschaftskrise von 2008, der Zuspitzung Klimakrise und schlussendlich dem Wiederaufflammen großer Protestbewegungen zu beobachten.

Hinzu kommt, dass diese Theorien sich meist auf die Untersuchung von Diskursen konzentrieren, die Bedeutung von Sprache überbewerten und sich vor allem mit der Problematik der Dekonstruktion beschäftigen. In der Forschungspraxis bedeutet dies meist, dass Mechanismen der Stabilisierung von normativen Ordnungen und deren dekonstruktive Kritik im Zentrum stehen, Forschung zu Prozessen der Emanzipation, der Produktion neuer Ordnungen und des Widerstandes jedoch weiterhin vernachlässigt werden. Dies ist bspw. in den einflussreichen theoretischen Arbeiten von Judith Butler der Fall.⁹ Da Butler den Prozess des Subjektwerdens in einen Zusammenhang mit Unterwerfung bringt, ist die Möglichkeit der Emanzipation aus einer Ordnung heraus, oder die gänzliche Verwerfung einer Ordnung zu denken, beschränkt (vgl. Butler 2001: 8).

Dieses Defizit wird in der Forschung, wie z.B. den poststrukturalistischen Queer- und Gender Studies inzwischen erkannt (mittlerweile auch von Butler selbst¹⁰), sodass nach Lösungsansätzen gesucht wird (vgl. z.B. Jähnert 2013; Lorey 2010). So wird z.B. gefragt, wie eine Kollektivität und Solidarität nach der Subjektkritik möglich sind (Jähnert 2013) und an neuen Konzepten, wie z.B. des Verbündet-Seins (Perko/Czollek 2014) gearbeitet. Die Entwicklung neuer, breiter sozialer (trans*-feministischer Bewegungen in den 2010er Jahren sowie spektakulärer Proteste an vielen Orten der Welt, haben auch das Interesse der Forschung im Feld der Gender Studies und Queer Theory wieder vermehrt auf die Untersuchung und Konzeptualisierung von Protest und sozialen Bewegungen lenkt (vgl. z.B. die Publikationen von Ga-

8 Vgl. hierzu z.B. das Verhältnis liberaler feministischer Akteur_innen gegenüber anarcha-feministischen Initiativen (Ramme 2014).

9 Ich beziehe mich hier vor allen auf Butlers Grundwerke aus den 1990er und 2000er Jahren (vgl. z.B. Butler 2001).

10 Bezuglich Butler siehe insbesondere ihre Theorien zur Prekarität, Vulnerabilität und ihre Theorie zur Versammlung, in der sie die körperliche Dimension wieder stärker in den Blick nimmt (Butler 2015) zu dem Wandel in der Theorie von Butler vgl. auch Jennifer Ramme (2017).

go 2018 und 2020; Littler/Rottenberg 2021; Kylie/Robbe/Neuman-Stanivukovic 2023 und viele mehr). Insbesondere in der Forschung zu Problematiken der Prekarität, Vulnerabilität und Affekten ist viel Zuwachs zu beobachten.

Insgesamt kann heute von einem sich sehr dynamisch entwickelnden und interessanten Forschungsfeld gesprochen werden. Dabei ist der Korpus an theoretischen Ansätzen, die es erlauben, die produktiven und transformativen Dimensionen sozialer Bewegungen in ihrer Komplexität zu analysieren, ohne auf die Begriffe Identität, Differenz, Anerkennung oder verwandte Begriffe als zentrale Analysekategorien zurückzugreifen, noch ausbaufähig.

Eine interessante Perspektive schafft Jacques Rancière mit seinem Konzept der Politik der Ästhetik, der Aufteilung des Sinnlichen, des Unvernehmens und Begriffen des *Dissens* und der *Desidentifikation*. Seine anerkennungskritische Position ist für die vorliegende Arbeit wichtig,¹¹ da sie die *Umverteilung des Sinnlichen* zu denken ermöglicht. Rancière konzipiert Ästhetik als sinnliche Ordnungen, die z.B. Räume, Zeiten und Körper (»Identitäten«) aufteilen, wobei immer die Frage nach dem Verhältnis sinnlicher Ordnungen im Zentrum steht.¹² Seine Voraussetzung einer Gleichheit aller sinnlichen Aufteilungen stellt einen weitreichenden Anti-Essentialismus dar. Gesellschaftliche Verhältnisse werden durch den Autor auch als sinnliche Verhältnisse erfasst, die sich plural und variabel gestalten. Die Emanzipation von einer konsensuellen Aufteilung des Sinnlichen stellt laut Rancière eine Form der ästhetischen Erfahrung dar (vgl. Rancière 2009: 115; vgl. auch Dunlap 2015). Somit zieht er Analogien zwischen künstlerischen und gesellschaftlichen Praktiken, Situationen und Ereignissen, in denen es zu nicht konsensuellen, also ungewöhnlichen Distributionen des Sinnlichen kommt (Rancière 2016: 142). Emanzipation denkt Rancière demensprechend nicht ausgehend von einer »Identität«, sondern als eine sinnliche Dissoziation (ebd.).

Vorliegender Arbeit liegt der Gedanke zugrunde, dass ein analytischer Schwerpunkt auf Prozesse der *Umverteilung des Sinnlichen* eine interessante Alternative zu der Konzeptualisierung von sozialen Kämpfen gemäß einer weit verbreiteten Dichotomie zwischen Anerkennung und Umverteilung wie auch der analogen Dichotomisierung zwischen Materie und Kultur sein könnte. Gleichzeitig ist eine umfassende direkte Übernahme von Rancières Theorie, die im Kapitel 2.4 und 2.5 ausführlicher diskutiert wird, nicht sinnvoll. Dies ist damit begründet, dass er sinnliche Ordnungen (konkret die konsensuelle und polizeiliche Ordnung) in seiner Ge-

11 Vgl. hier insbesondere die Publikation »Recognition or Disagreement« aus dem Jahr 2016, in der die Kritik in einer Debatte mit Axel Honneth erstmals ausformuliert wurde (vgl. Rancière, 2016). In früheren Werken von Rancière ist diese Kritik nur implizit anwesend.

12 Das in dieser Arbeit verwendete Verständnis von Ästhetik, meint nicht bspw. Schönheit, sondern ist auf Rancières politisch-ästhetischen Theorie zur »Aufteilung des Sinnlichen« zurückzuführen (vgl. u.a. Rancière 2006).

samttheorie bezüglich Gesellschaftsordnungen zu statisch fasst und die Prozessualität sowie die Performativität in der Entstehung dieser sinnlichen Ordnungen und Aufteilungen nicht genügend berücksichtigt. Der theoretische Analyserahmen und das operative Vokabular für die Analyse der Politik sinnlicher Ordnungen und von Prozessen der Konstituierung gesellschaftlicher sinnlicher Ordnungen sind somit ebenfalls ausbaufähig.

Des Weiteren gibt es auch in der politischen Philosophie, der Kunstdtheorie und der Ästhetik interessante theoretische Ansätze, jedoch haben auch sie beim genaueren Hinschauen jeweils ihre Nachteile. So bauen sie bspw. in der Tradition von Carl Schmitt auf einem Antagonismus auf oder vollziehen eine Trennung zwischen ästhetischen (vorwiegend künstlerischen) und nicht ästhetischen Praktiken (bzw. Wahrnehmungen). Dabei wird als wiederkehrendes Definitionsmerkmal von Ästhetik bzw. ästhetischer Praktiken u.a. ihre Selbstreferentialität hervorgehoben.¹³ Auch bei Jacques Rancière, der eine durchgehende Dichotomie zwischen Kunst, Leben und Politik zum Teil auflöst, ist zuweilen weiterhin eine Trennung zwischen seiner Charakterisierung künstlerischer (ästhetischer) und gesellschaftlicher Regime sichtbar.¹⁴ Es verbleibt also die Frage, wie kreative (darunter zweckrationale, die nicht um ihrer selbst willen erzeugt werden) widerständige sinnliche Praktiken mit Blick auf die jeweiligen Ordnungskonstruktionen analytisch gefasst werden können.

Eine wichtige Ergänzungsleistung können in diesem Zusammenhang soziologische und humangeografische Raumtheorien erbringen. Die Humangeographie und die kritische Geografie konzentrieren sich jedoch meist, auch wenn sie soziale Bewegungen untersuchen, auf geographische und klassische räumliche Fragestellungen. Die Analyse von Raumkonstitutionen und räumlichen Ordnungen stellt einen Teilaspekt meiner Forschung dar und Raum wird als eine der möglichen Formen einer Aufteilung des Sinnlichen im Sinne Rancières betrachtet. Interessant sind Raumtheorien vor allem deshalb, weil sie die Prozessualität und Performativität in der Konstruktion von Raum erfassen. Insbesondere Martina Löws soziologische Raumtheorie bietet ein nützliches Instrumentarium für die Analyse der prozessuellen Konstitution von Räumen (vgl. Löw 2001). Die in ihrer Raumtheorie ausgearbeiteten Perspektiven und Begriffe können auch auf mehrdimensionale und parallele Praktiken des Hervorbringens von Welten bzw. von sinnlichen Ordnungen

¹³ Andreas Reckwitz wiederum schlägt ein soziologisches Verständnis von Ästhetik vor und konzeptualisiert diese als ästhetische Praktiken (Wahrnehmungen), die nicht auf Kunst beschränkt sind. Allerdings definiert Reckwitz solche Praktiken ebenfalls über Selbstreferentialität (vgl. Reckwitz 2015: 25–26).

¹⁴ Vgl. z.B. Rancières Beschreibung künstlerischer Regime und des ästhetischen Regimes der Kunst in Jacques Rancière (2006).

übertragen werden. Durch die Integration von Ansätzen aus Martina Löws prozesuellen Raumtheorien (Löw 2001) und Rancière's politischer Philosophie der Ästhetik (u.a. Rancière 2006) in der Untersuchung sozialer Bewegung(en) und Protest will diese Arbeit zu einer Schärfung identitätskritischer Forschungsperspektiven sowie zu einer Erweiterung des bisherigen Analyserahmens und theoretischer Ansätze jenseits einer wissenschaftlichen Operationalisierung von »Identität« beitragen.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sowohl die Bewegungsforschung als auch die weiteren dargestellten Theorien jeweils wertvolle Perspektiven bieten, vereinzelt in ihrer Gesamtheit allerdings auch gewisse Nachteile mit sich bringen, wenn sie auf die vorliegend behandelte Problematik angewandt werden. Für ein besseres Verständnis des Gegenstands der Forschung wurde eine transdisziplinäre Herangehensweise gewählt, die verschiedene Erkenntnisse und theoretische Ansätze aus kritischer politischer Philosophie, ästhetischer Theorie, Soziologie, der Bewegungsforschung, der Gender Studies und Queer Theory sowie aus dem Bereich der kritischen Humangeografie zusammenbringt und sich auf vielfältige Weise mit Aspekten der Strukturierung und Hervorbringung sinnlicher Ordnungen sowie der Formierung sozialer bzw. feministischer Bewegung beschäftigt.¹⁵

Thesen, Problemstellung, Gegenstand der Arbeit und Methoden

Gegenstand der empirischen Arbeit sind strittige Gender-Ordnungen und diesbezügliche Formierungsprozesse der feministischen und der LGBTQ*-Bewegung in Polen, aber auch über das Land hinaus. Auf der theoretischen Ebene lautet die Fragestellung dieser Arbeit: *Wie können soziale emanzipatorische Kämpfe und Bewegungen (wie z.B. die feministische Bewegung) analysiert werden, ohne Identitätskategorien und Identitätsordnungen vorauszusetzen, die selbst Gegenstand von Auseinandersetzungen sind.*

Zentrale Begrifflichkeiten, die ausgehend von der empirischen Forschung am Gegenstand und dem transdisziplinären theoretischen und methodologischen Korpus dieser Arbeit entwickelt wurden und die die ästhetische und politische Philosophie von Jacques Rancière zur Aufteilung des Sinnlichen (u.a. Rancière 2002; 2006; 2013) und die Raumtheorie von Martina Löw verbinden (Löw 2001), beziehen sich auf *Ordnungen der Zugehörigkeit*. Denn, so die These, »Identitäten« existieren nicht für sich allein, sondern sind Bestandteile sinnlich-räumlicher Ordnungen, in denen sie relational positioniert (bzw. angeordnet) werden und als Elemente von (sinnlich-

¹⁵ Zu den Theorien und Ansätzen, die zur Anwendung kommen oder als Inspiration dienten gehören u.a. Arbeiten von Judith Butler (2015), Caroline Levine (2015), Gerald Raunig (2008); sowie das umfangreiche Werk von Jacques Rancière (z.B. Rancière 2000; 2002; 2006; 2008a, 2008b; 2011; 2012; 2016).

räumlichen) Zugehörigkeitsordnungen funktionieren. Welche Logiken und unterschiedlichen Komponenten, darunter bspw. *Relationen* oder *Scales*, diese Ordnungen konkret strukturieren, wird an konkreten, situierten, kontextualisierten Beispielen und aus dem im Rahmen der Untersuchung gewonnenen empirischen Material untersucht.

Da diese Arbeit von Prozessen der Entstehung, des Verhandelns und der Infragestellung von Gender-Ordnungen handelt, gilt es auch Erkenntnisse zur kultur- und kontextabhängigen Variabilität, Historizität sowie Konstruiertheit von Geschlecht zu berücksichtigen. Zusammen bilden sie die Basis für die Entwicklung der Gender Studies und der Queer Theory. Ich knüpfe an diese Erkenntnisse an und konzentriere mich vor allem auf widerständige bzw. transformative Praktiken sowie Situationen des *Dissenses*, in denen inkompatible Vorstellungen und Praktiken von geschlechtlicher gesellschaftlicher Ordnung miteinander in Konflikt geraten. Die Problematik der Transformation geschlechtsbezogener Ordnungen und der Stabilisierung von neuen Ordnungen sowie der Zusammenhang zwischen der räumlich-sinnlichen Ordnung, der Repräsentation und von *Agency* (z.B. politische Handlungsfähigkeit) gehören zum Satz der Probleme, die damit zusammenhängen. Obwohl der Schwerpunkt auf Handlungsmacht (*Agency*) menschlicher Aktuer_innen im Zusammenhang mit räumlich-sinnlicher Ordnung liegt, wird ein erweiterter Begriff des Sozialen angewandt, der nicht menschliche Elemente, Beziehungen und Interaktionen inkludiert.

Der in dieser Arbeit angewandte Theorie dient dazu die von mir untersuchten gesellschaftlichen Prozesse zu verstehen. Als empirischer Gegenstand werden feministische Bewegungen und Initiativen in Polen und Auseinandersetzungen mit den in Polen geltenden Gender-Ordnungen herangezogen. Ein solcher Länderfokus erklärt sich daraus, dass Aushandlungen von sozialer und politischer Ordnung in Polen sehr dynamisch verlaufen und geschlechterdemokratische wie LGBTQ*-Bewegungen¹⁶ in diesen Prozessen von zentraler Bedeutung sind. Am Beispiel Polens können innerhalb von einem relativ kurzen Zeitraum von 30 Jahren mehrere weitreichende gesellschaftspolitischen Veränderungen und damit verbundenen gesellschaftlichen Kämpfe und Mobilisierungen verfolgt werden, die bis heute andauern.

In der Systemtransformation zum Ende der 1980er Jahre und die darauffolgenden Verhandlungen über die Verfasstheit des neu zu organisierenden Staates und der zukünftigen Gesellschaft erwiesen sich Fragen nach der in Polen zu gelten solgenden Gender-Ordnung für die Auseinandersetzung mit den Vorstellungen über den zu organisierenden Staat und die in Polen lebende Gesellschaft als grundlegend.

¹⁶ In Polen sind intersexuelle und asexuelle Perspektiven und Aktuer_innen kaum vertreten und es wird meist die Abkürzung LGBT oder LGBTQ* verwendet. Mehr dazu in dem Kapitel zu den in der Arbeit verwendeten Begriffen.

Themen, wie Schwangerschaftsabbrüche und Gewalt in der Familie, werden bis heute öffentlich breit diskutiert und darüber Fragen der Verankerung gesellschaftspolitischer Ordnung mitverhandelt.

Die Hauptfragestellung befasst sich mit feministischen Interventionen und Strategien, welche hegemoniale Gender-Ordnungen in Frage stellen, bestehende Ordnungen verändern oder eigene Ordnungen hervorbringen. Untersucht werden Konflikte über Gender-Ordnungen und der Dissens zwischen inkompatiblen Gender-Ordnungen in Polen, aber auch die Auseinandersetzung um die Formung alternativer Ordnungen und das Prinzip der einen oder der anderen Ordnung im Rahmen feministischer und geschlechterdemokratischer Bewegungen.

In diesen Auseinandersetzungen, denen unterschiedliche Vorstellungen bezüglich möglicher gesellschaftlicher Ordnungen zugrunde liegen, werden Gruppenzugehörigkeiten verhandelt, geschlechtsbezogene Kategorien definiert sowie mittels räumlich-sinnlicher Praktiken neue *Präsenzen* hergestellt. Die feministischen Interventionen und räumlich-sinnlichen Praktiken werden im Kontext und situiert betrachtet, denn sie finden nie in einem luftleeren Raum statt. Stattdessen beziehen sie sich auf bestimmte Ordnungen und interagieren mit anderen – teils widersprüchlichen, teils kompatiblen – Ordnungen. Der Dissens und die Konflikte um vergeschlechtlichte und sexuelle Ordnungskonstrukte entstehen bei den untersuchten Fallbeispielen nicht nur zwischen rechtskonservativen/fundamentalistisch katholischen und feministischen Ordnungslogiken bzw. Akteur_innen.

Die untersuchten Verhandlungen und Auseinandersetzungen beziehen sich auf die Positionierung von als »Frauen« definierten Menschen im öffentlichen »nationalen« Raum Polens sowie auf die Verortung in räumlich-sinnlichen Ordnungen, die als »Europa« bzw. »europäisch« bezeichnet werden. Da es sich bei den untersuchten sozialen Auseinandersetzungen um die Befürwortung, Ablehnung und/oder Umgestaltung von identitären Ordnungsmustern (z.B. vermeintlich »natürliche« oder »gottgegebene« Ordnungen), aber auch um die Auseinandersetzung um einzelne Komponenten einer Ordnung (z.B. Identitätskategorien wie »Familie«, »Mann«, »Frau«, »Polin«, »Europäer«) handelt, können diese Kämpfe nur bedingt mithilfe von Kategorien analysiert und erklärt werden, die selbst Elemente der Strukturen kategorialer und sinnlicher Vergesellschaftung sind. Um die auf Polen bezogenen oder auch in Polen stattfindenden Auseinandersetzungen über Identitätskategorien und Zugehörigkeitsordnungen zu untersuchen, bedarf es deshalb einer Analyse von Prozessen der Herstellung, Dekonstruktion und Transformation von Ordnungen, die diese Konstruktionen hervorbringen. Die Verbindung einer räumlich-prozesuellen Perspektive nach Löw mit einer sinnlich-ästhetischen nach Rancière bei der Analyse sozialer Kämpfe, die in Kapiteln 2.4 bis 2.5 ausführlicher beschrieben wird, stellt eine Alternative zur Untersuchung von identitätsbezogenen sozialen Kämpfen in konventionellen Perspektiven dar. Die sich vollziehenden räumlich-sinnlichen Konstruktionsprozesse (darunter Relationierungen, Verknüpfungen,

Synthesen, Trennungen, Aufteilungen, Hierarchisierungen) können analysiert werden, ohne dabei zwangsläufig die aus Konstruktionsprozessen hervorgehenden Beziehungsgeflechte und identitären Positionierungen (z.B. »die osteuropäische Frau«) als gegeben vorauszusetzen.

Die genannte theoretische Fragestellung wird für die Zwecke der empirischen Untersuchung erweitert und enthält in der Aufschlüsselung die folgenden Aspekte:

Welche Positionierungen, Relationen und Zughörigkeiten entstehen in Prozessen der Konstituierung räumlicher und sinnlicher Ordnung? Was wird in einer Synthese zusammengeführt, was wird getrennt? Wie werden Einschlüsse und Ausschlüsse organisiert?

Welche Ordnungen befinden sich im Widerspruch, konkurrieren miteinander, geraten in Konflikt oder werden zu Situationen des Dissenses? Wie passiert dies und warum?

Wie werden räumliche und sinnliche Ordnungen aufrechterhalten und wie werden sie verändert? Daraus folgend: Wie werden strittige, widerständige und alternative räumliche und sinnliche Ordnungen konstituiert?

In welchem Zusammenhang stehen sinnlich-räumliche Ordnung und Agency und wie beeinflussen identitäre, sinnliche und räumliche Ordnungen die Möglichkeit von Präsenz und Repräsentation?

Die für die Untersuchung herangezogenen Fälle beziehen sich auf: den städtischen öffentlichen Raum im Zentrum Warschaus, der Hauptstadt von Polen, den polnischen Staat sowie die Region Europa. In den Analysen wird die Aufmerksamkeit auf die räumlich-sinnliche Dimension in den Auseinandersetzungen mit den Gender-Ordnungen gelenkt.

Neben theoretischen Ausführungen, die sich mit der Konzeptualisierung von feministischer Bewegung als Praxis der Konstruktion und Dekonstruktion von sinnlichen Ordnungen beschäftigen und auch auf andere Forschungsgegenstände anwendbar sind, besteht das Ziel in der Analyse ausgewählter situierter historisch bedeutsamer Ereignisse und Prozesse, die eine besondere gesellschaftspolitische Relevanz hatten bzw. es weiterhin haben. Im Zentrum dieser Arbeit stehen Formierungsprozesse feministischer Bewegung sowie der Dissens zwischen konkurrierenden Gender-Ordnungen ab Ende der 1980er Jahre in Polen, die nach 2016 eine globale Wirkung entfalteten. Zu wichtigen Ereignissen und Initiativen werden die Daten zusammengeführt, welche die Veränderung von Sexual- und Gender-Ordnungen in Polen zum Ziel hatten. Es geht also um Bewegungen und Initiativen, die sich mit der Gestaltung von Gender-Ordnung befassen. Zu betonen ist, dass die ausgewählten Bewegungsspektren und gesellschaftspolitisch signifikanten Ereignisse in der Regel nicht mit einer radikalen Gesellschaftskritik assoziiert

werden, wie dies z.B. bei queer-feministischen oder anarchistisch-feministischen Initiativen der Fall ist. Die vorgestellten Akteur_innen gehören überwiegend einem liberalen politischen Spektrum an, welches auf Veränderungen der institutionellen rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen des Staates abzielt. Üblicherweise wird diese Art von Ereignissen und Bewegungsspektren vorwiegend auf ihre Effizienz hin untersucht, politisch-rechtliche Veränderungen herbeizuführen, nicht aber auf ihre politisch-ästhetischen oder sinnlich-räumlichen Praktiken.

Die für diese Arbeit vollzogene Auswahl ist eine gewollte, da es darum geht, auch sinnlich-räumliche Dimensionen von Politik in der Praxis von Bewegungen und Akteuren aufzuzeigen, die einem Spektrum angehören, das oft mit Anerkennungspolitik und gesellschaftspolitischem Liberalismus assoziiert wird. Unberücksichtigt bleiben Bewegungen und Praktiken, wie bspw. im Spektrum der Queer- und/oder anarchistischen Bewegungen, die auf ein »Jenseits« von Gender hinarbeiten und identitären Kategorisierungen entgehen wollen.¹⁷ Solche Bewegungen haben insbesondere nach 2020 an Bedeutung gewonnen. Auch beschäftigt sich diese Arbeit nicht mit queeren künstlerischen Praktiken und Werken, die sich explizit außerhalb einer identitären, normativen bzw. hegemonialen Ästhetik verorten.¹⁸

Ein wichtiges Anliegen dieser Arbeit ist es, das empirische Feld der frauenpolitischen, feministischen und LGBT*-Bewegung(en) dazustellen und den Kontext verständlich zu machen.¹⁹ Die Fallbeispiele dienen einerseits der exemplarischen Analyse und der Illustration von Problemen, mit denen sich diese Arbeit auf theoretischer und methodologischer Ebene befasst, andererseits handelt es sich um Ereignisse, Initiativen und Entwicklungen, die konkret situiert, kontextspezifisch und eine teilweise bis heute nachwirkende sozialpolitische Relevanz haben. Abseits von einer nur räumlich-sinnlichen Perspektive sind Daten zusammengetragen und zusammengestellt worden, welche die Entwicklung aufzeigen und historisch signifikante Momente der feministischen Bewegung in Polen gesellschaftspolitisch kontextualisieren. Viele der beschriebenen Ereignisse, wie insbesondere die Entstehung der populären feministischen Bewegung in Polen sind von historischer Bedeutung. Aus diesem Grund wird die Bewegung auch als ein historischer gesellschaftspolitischer Prozess beschrieben. Es ist ein sehr seltener Glücksfall, die

17 Zu dieser Art von Bewegungen und Praktiken der gesellschaftspolitischen Desidentifikation habe ich in anderen Beiträgen geschrieben (u.a. Ramme 2014; 2024).

18 Zu solcher Forschung siehe z.B. Jack Halberstam (2011) oder auch José Esteban Muñoz (1999).

19 Wer sich für die deutschsprachige Forschung zu Geschlechterordnungen und feministischen und LGBT-Bewegungen in Polen interessiert, findet weitere Perspektiven, Beispiele, Analysen und Ausarbeitungen u.a. in den folgenden Publikationen historischer Arbeiten von Dietlind Hüchtker (2003), Claudia Kraft (2009), Natali Stegmann (2000), Iwona Dadej (2019) und zu zeitgenössischen Bewegungen und Problematiken in den Publikationen von u.a. Gesine Fuchs (2003), Anika Keinz (2008), Anna Kasten (2019), Nina Seiler (2019), Agnieszka Balcerzak (2020), Julia Austermann (2021) sowie Katharina Kinga Kowalski (2024).

Formierung einer populären Bewegung direkt mitverfolgen zu können. Die Bedeutung der Arbeit ist auch dokumentarisch in dem Sinne, dass sie dazu beitragen will, institutionellem Vergessen entgegenzuwirken, dem soziale Bewegungen ausgesetzt sind. In der Darstellung der Bewegungen und Entwicklungen wird jedoch keine Vollständigkeit oder durchgehend chronologische Abfolge angestrebt.

Untersucht wurden u.a. Ereignisse und Praktiken feministischer und LGBTQ*-Initiativen in Warschau, darunter LGBTQ* und künstlerische Initiativen (*Parada Równości*, die Kampagne »Sollen sie uns doch sehen« (»*Niech nas zobaczą!*«) und »Regenbogen« (»*Tęcza!*«) als Kunstinstallation), die Bemühungen von geschlechterdemokratischen Akteurinnen ihre Anliegen national und international zu vertreten (u.a. *Polskie Stowarzyszenie Feministyczne*, SKOP-1995), sowie grenzüberschreitende bzw. regionale Initiativen (Karat-Koalition, *Network of East-West Women*, CEE-Caucus). Schließlich wird auch auf die Entstehung einer neuen Frauenbewegung im Jahr 2016 (*Dziewuchy-Dziewuchom*, *Ogólnopolski Strajk Kobiet*, *Międzynarodowy Strajk Kobiet*) und zuletzt auf die Mobilisierung gegen eine weitere Verschärfung des Gesetzes zu Schwangerschaftsabbrüchen im Herbst und Winter 2020/2021 eingegangen.

Forschungsmethoden und Zugang zum empirischen Material

Entscheidend für die Auswahl der untersuchten Fälle war, dass diese einen bedeutenden Konflikt über inkompatible Gender-Ordnungen darstellen oder beispielhaft einen Dissens zwischen unterschiedlichen Ordnungslogiken repräsentieren. Diese Fälle werden unter Berücksichtigung der Situierung in ihrem spezifischen sozialen, zeitlichen und räumlichen Kontext untersucht. Die Analyse umfasst nicht nur den Vergleich der einzelnen Fälle, sondern auch den Verlauf des jeweiligen Fallbeispiels. In Anlehnung an Jacques Rancière und die Weiterentwicklung seiner Methoden der Analyse sinnlicher Aufteilungen (Rancière 2002; 2006 und 2013) sowie an Martina Löws Analysen prozessualer Raumkonstitution (Löw 2001) gilt der Fokus diversen sinnlich-räumlichen Konstruktionsweisen von Gender-Ordnungen.

Der Untersuchungszeitraum war abhängig von den jeweiligen Fallbeispielen und umfasst Ereignisse und Prozesse, die von der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bis zur ersten Hälfte des Jahres 2021 stattfanden. Die angewandten Forschungsmethoden sind qualitativ und nicht-standardisiert, damit sie an die jeweiligen Situationen und bestehenden Möglichkeiten angepasst werden konnten. Zu den Analysemethoden gehörten die kritische Diskusanalyse und die Methode der dichten Beschreibung (Geertz 1978 und 1987; Jäger 2015). Der Zugang zu dem empirischen Material und die Erhebung von Daten erfolgten mittels einer Kombination von qualitativen Methoden. Es wurden sowohl sekundäre darunter Presseberichte

als auch primäre Quellen, wie Dokumente in öffentlichen und privaten Archiven gesichtet.

Eine wichtige Quelle für die Erhebung von Daten war die Feldforschung und teilnehmende Beobachtung sowie Durchführung von Interviews.²⁰ Über mehrere Jahre wurden qualitative Interviews mit mehr als 50 leitenden feministischen und geschlechterdemokratisch ausgerichteten Akteurinnen in Polen sowie Akteurinnen aus anderen Ländern, darunter Armenien, Aserbaidschan, Finnland, Georgien, Kirgistan, Litauen, Weißrussland, Schweden, Slowakei, der Tschechische Republik und USA durchgeführt.²¹ Hinzu kommen viele informelle Gespräche sowie der schriftliche Austausch über E-Mails. Die meisten der interviewten Akteurinnen engagierten sich für die Verbesserung bzw. Veränderung der Geschlechterverhältnisse in Polen.²² Da die feministische Bewegung in Polen bis Ende der 2000er Jahre noch überschaubar blieb, gelang es, die leitenden Akteurinnen der zentralen feministischen Initiativen zu interviewen. Diese Akteurinnen verfolgten ihre politischen Ziele mit einem feministischen Selbstverständnis. Untersucht werden u.a. Initiativen im Kontext des geschlechterdemokratischen Umfelds, das Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre in Polen entstanden ist. Der Fokus liegt auf nicht staatlichen Akteur_innen und Bewegungen, für welche die demokratische politische

- 20 Quantitative Daten, wie bspw. aus statistischen Datenerhebungen des Statistischen Zentralamts (Główny Urząd Statystyczny, CUS) und des Zentrums für Meinungsforschung (Centrum Badania Opinii Społecznej, CBOS) in Polen, sowie meiner eigenen, von dieser Dissertation unabhängigen, Forschung werden von mir nur als zusätzliche Informationsquellen herangezogen. Dazu gehört die quantitative Untersuchung der Koordinatorinnen des Polenweiten Frauenstreiks, mittel standardisierter Papier- und Online-Fragebögen, die ich 2017 zusammen mit Claudia Snochowska-Gonzalez im Rahmen des Projekts »The Ambivalence of the Ordinary« durchgeführt habe.
- 21 Die Interviewpartnerinnen definierten sich überwiegend als »Frauen« bzw. sprachen über sich in weiblicher Form. Deswegen Grund benutze bei den meisten interviewten Personen keine genderneutrale Bezeichnung wie z.B. Akteur_innen, sondern weibliche Formen. Die Interviewpartnerinnen definierten sich überwiegend als »Frauen« bzw. sprachen über sich in weiblicher Form. Deswegen Grund benutze bei den meisten interviewten Personen keine genderneutrale Bezeichnung wie z.B. Akteur_innen, sondern weibliche Formen. Mit Ausnahme einzelner englischsprachiger Interviews wie die mit KARAT-Mitgliedern aus post-sozialistischen und post-sowjetischen Ländern in Europa bzw. Zentralasien und den NEWW-Akteurinnen in den USA, wurde die Interviews in Polnisch also in der Muttersprache des Großteils der interviewten Akteurinnen geführt.
- 22 Städte, in denen diese Personen zum Zeitpunkt der Interviews lebten und aktiv waren, sind die Großstädte Warschau, Krakau, Gdańsk, Wrocław, Berlin, New Jersey (U.S.A.). Sowie mittlere und kleinere Ortschaften, wie Szczecin, Elbląg, Węgorzewo, Zajęczniki, Rybnik und Ślubice. Zudem habe ich viele Gespräche mit Akteurinnen aus der Region Lubuskie und weiteren Grenzregionen zu Deutschland geführt.

Ordnung einen normativen Referenzrahmen darstellt.²³ Ein explizites Auswahlkriterium war, dass es sich um Initiativen aus dem Nichtregierungssektor bzw. der feministischen und LGBT*-Bewegung handelte, die grundlegende politische und soziale Veränderungen in Geschlechterverhältnissen bewirken wollen.²⁵

Darüber hinaus wurden Akteurinnen regionaler geschlechterdemokratischer bzw. Frauenrechtsorganisationen wie KARAT-Koalition, *Network of East-West Women* (NEWW) und Europäischen Frauenlobbys (EWL) sowie UN- und EU-Expertinnen interviewt, darunter auch Akteurinnen, die sich in anderen poststaatssozialistischen Ländern für Geschlechterdemokratie einsetzen und mit Akteurinnen aus bzw. in Polen zusammenarbeiten. Weitere Interviewpartnerinnen waren Akteurinnen informeller Gruppen in Polen, darunter solche, die in Warschau Straßenproteste durchführten, sowie Akteurinnen der 2016 neu entstandenen Initiativen und Netzwerke der Mädels für Mädels (*Dziewuchy-Dziewuchom*, DD) sowie der Polnische und Internationale Frauenstreik.

Sämtliche Interviews sind narrative Leitfadeninterviews, die auf die Rekonstruktion von Ereignissen und auf das reflexive Wissen der Akteurinnen ausgerichtet sind. Außerdem erfolgte eine Befragung der Akteurinnen zu ihrem praktischen Wissen (Handlungswissen) über konkrete Abläufe und Vorgänge bei Advocacy-Tätigkeiten befragt. Dieses Wissen ist der Wissenschaft zumeist nur sehr schwer oder gar nicht zugänglich, da der Zugang zu solchen Treffen, Versammlungen und Orten selbst für geschlechterdemokratische Akteur*innen selbst erschwert ist. Zugang bekommen meist nur wenige, weil Teilnehmende eine spezielle Akkreditierung oder Einladung seitens internationaler Organisationen oder Regierungen benötigen. Die Erfragung praktischen Wissens bezog sich in den Interviews u.a. auf die

23 Die interviewten Personen lebten zum Zeitpunkt der Interviews u.a. in den U.S.A., Armenien, Litauen, Slowenien, der Tschechischen Republik, Weißrussland und Kirgistan.

24 Die Buchstaben »A«, für *asexual* und »I« für *intersexual* wurden ausgelassen, da es in dem Untersuchungszeitraum keine sichtbaren asexuellen oder intersexuellen Bewegungen in Polen gab bzw. diese so gut wie nie benannt werden.

25 Frauenorganisationen, die schon vor der politischen Transformation entstanden und die der Kommunistischen Partei nahestanden, wie die Frauen Liga (ehemals Polnische Frauenliga, oder *Polska Liga Kobiet*) die Zirkel der Landfrauen (*Koła Gospodyń Wiejskich*), politische Parteien (z.B. die *Partia Kobiet* – Partei der Frauen), Politikerinnen oder staatliche Akteur_innen wurden von mir nicht interviewt. Der Grund dafür ist, dass meine Forschung sich mit den Praktiken unabhängiger und nicht-staatlicher Akteur_innen bzw. Bewegungen beschäftigt. Die politische Arbeit im Rahmen von Parteien oder auch in der staatlichen Administration stellt ein gesondertes Untersuchungsfeld dar. Auch explizit queere, queer-feministische und autonome, anarchistische feministische Gruppen sind nicht Teil dieser Arbeit. Ein weiterer Grund dafür, diese Akteursgruppen und Politikfelder nicht zu berücksichtigen, ist, dass der Umfang der Forschung, der behandelten Themen und des bearbeiteten empirischen Materials bereits sehr umfassend ist.

Konstruktionsweisen von räumlich-sinnlicher Ordnung, weshalb die Interviewpartnerinnen u.a. auch zu ihren räumlichen Erfahrungen, ihren Raumaufteilungen sowie der Nutzung und dem Zugang zu Räumen berichten konnten.

Mit einigen Akteurinnen wurden im Verlauf der Jahre mehrere Interviews geführt. Einerseits konnten so Entwicklungen vergleichend verfolgt und andererseits auch detaillierte Informationen zur Rekonstruktion von Ereignissen und den subjektiven Einschätzungen der Akteurinnen gewonnen werden. Nur ausgewählte Interviews werden in dieser Arbeit direkt zitiert und jeweils in den Fußnoten erfasst. Nicht zitierte Interviews beinhalten wichtige Hintergrundinformationen, dienen der Orientierung im Feld und der Sondierung von Themen und Akteur_innen und der Überprüfung von Informationen.

Ein wichtiger Zugang zum empirischen Material erfolgte über die Recherche in verschiedenen Archiven u.a. im Archiv der Vereinten Nationen in Genf (Schweiz). Besonders wichtig waren jedoch private Archive der in der Arbeit analysierten Organisationen, wie z.B. die Archive des Netzwerkes der Ost-West-Frauen (*Network of East-West Women*, NEWW), der Karat-Koalition in Warschau und des heute nicht mehr existierenden Fraueninformationszentrums Ośka (*Ośrodek Informacji Organizacji Kobiecych*, Ośka) sowie die privaten Archive der interviewten Akteurinnen. Kurz bevor das Frauenzentrum PSF (*Centrum Kobiet PSF*) aufgelöst wurde, gelang es der Verfasserin das an dem Organisationssitz bestehende Archiv zum Teil in den eigenen Bestand zu überführen. Da sie selbst seit Anfang der 1990er Jahre in der feministischen Bewegung in Warschau aktiv war, hat sie selbst über einen längeren Zeitraum Materialien gesammelt und verfügt über Presseberichte, Flyer, Poster, Broschüren und andere Materialien, die seit den 1990er Jahren von der feministischen und LGBTQ*-Bewegung in Polen produziert wurden. Als weitere Quellen dienten Pressemitteilungen, Zeitungsartikel, journalistische Interviews, Berichte in Nachrichtensendern, Liveübertragungen, Liveinterviews und längere Videoausschnitte über Ereignisse unterschiedlicher Herausgeber.²⁶

Ein Teil der Untersuchung umfasst die Teilnehmende Beobachtung. Die Positionierung als Forschende im Kontext des Untersuchungsfeldes war eine doppelte:²⁷ einerseits als angehende Wissenschaftlerin und andererseits als (ehemalige)

²⁶ Zu der am häufigsten verwendete Quelle gehören vor allem die Tageszeitung und Onlineportal der *Gazeta Wyborcza* (die bis circa 2015 die wichtigste liberale Tageszeitschrift war), sowie das Portal und YouTube Kanal von *Onet*, des Senders *TVN24*, das Staatsfernsehen *TVP Info*, sowie diverse Zeitschriften und Sendern rechter (u.a. *Gazeta Polska*, *Do Rzeczy*) und kirchlich-katholischer Medien (u.a. *Gość Niedzienny*, *Nasz Dziennik*).

²⁷ Die eigene Positionierung der Forscher_in ist immer im Kontext des Feldes zu betrachten, denn diese Position beeinflusst den Erkenntnisgewinn. Siehe hierzu z.B. Clifford Geertz (1987b).

Akteurin der (queer-)feministischen Bewegung.²⁸ Der Teil der Bewegung, mit der ich verbunden war, gehörte jedoch einem anderem Bewegungsspektrum an als die untersuchten feministischen Initiativen und Akteur_innen. Diese doppelte Positionierung zeichnete sich durch gleichzeitige Nähe und Distanz aus. Das der Verfasserin entgegengebrachte Vertrauen erleichterte den Zugang zu den untersuchten sozial-politischen Zusammenhängen und Bewegungsräumen sowie die Erforschung von Praktiken, die in nicht öffentlichen Kontexten stattfinden.

Während der Feldforschung erfolgte die Beobachtung von öffentlichen und internen Treffen der Organisationen u.a. Vorstandssitzungen und eine Mitglieder-vollversammlung der Karat-Koalition in Bukarest im Juni 2010, zudem von Akteurinnen der Karat-Koalition und des *Network of East-West Women* (NEWW) bei wichtigen Versammlungen in Brüssel und bei den Vereinten Nationen in New York u.a. zur 54. Sitzung der Kommission der Vereinten Nationen zur Rechtsstellung der Frau (kurz: CSW 54) und zu dem parallel stattfindenden Forum für Nichtregierungsorganisationen im Jahr 2010. Im März 2017 konnte ich das Forum für Nichtregierungsorganisationen des CSW 61 der Vereinten Nationen und Versammlungen der Frauenstreikgruppe in New York besuchen.

Im März 2017, also nur einige Monate, nachdem sich der Polenweite Frauenstreik (*Ogólnopolski Strajk Kobiet*, OSK) als Gruppe und Netzwerk konsolidiert hatte, erfolgte die Teilnahme an deren landesweiter geschlossener Generalversammlung (März 2017). Nach einer Generalversammlung des Frauenstreiks im März 2017 wurden Akteurinnen des OSK aus den kleineren Ortschaften Rybnik, Węgorzewo, Elbląg und Zajęczniki ebenfalls interviewt. Längere qualitative Interviews erfolgten zudem mit den jeweiligen (Mit)Initiatorinnen der Gruppen Polenweiter Frauenstreik (*Ogólnopolski Strajk Kobiet*, OSK), Internationaler Frauenstreik (*Międzynarodowy Strajk Kobiet*, MSK) und Mädels für Mädels (*Dziewuchy Dziewuchom*, DD) in Warschau, Wrocław und Berlin geführt. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, mit den meisten Akteur_innen noch mehrmals Gespräche zu führen, um Informationen über die weitere Entwicklung in den Gruppen und Bewegungen zu sammeln. Die kontinuierliche Analyse von Inhalten und Diskussionen in den Facebook-Gruppen von Mädels für Mädels (*Dziewuchy-Dziewuchom*) und den diversen Frauenstreikgruppen (*Ogólnopolski Strajk Kobiet*), den Webseiten der Bewegungen und ihrer Opponent_innen ermöglichten zusätzliche Einsichten.

28 So hatte ich bereits vor Beginn meiner Dissertation die Möglichkeit, an wichtigen Veranstaltungen in Polen teilzunehmen und/oder sie direkt zu beobachten, wie zum Beispiel an den ersten feministischen und/oder LGBTQ*-Demonstrationen, Kundgebungen und Mobilmisierungen, wie die rund um die Weltfrauenkonferenz 1995 und die Abfahrt des Zuges nach Peking, die Demonstrationen rund um das Abtreibungsgesetz Mitte der 1990er Jahre, die Gleichstellungs-demonstrationen und die Demonstrationen zum 8. März in den 2000er Jahren.

Eindrücke über ähnliche Bewegungen in anderen Ländern ergab die teilnehmende Beobachtung auf Versammlungen u.a. des Frauenstreiks in New York (März 2018) und der wohl bisher größten internationalen Versammlung der Bewegung Nicht Eine Weniger (*Ni una di Meno/Ni Una Menos*) in der italienischen Stadt Verona (März 2019). Auch bestand die Möglichkeit, die im März 2019 von den italienischen *Ni-una-di-Meno*-Gruppen organisierten transfeministischen Proteste gegen den IV. Weltfamilienkongress (*IV World Congress of Families*) zu beobachten.

Die teilnehmende Beobachtung öffentlicher Aufmärsche und Proteste umfassten nicht nur das Spektrum von feministischen und LGBTQ*-Bewegungen, sondern auch konservative, religiös fundamentalistische, rechte und rechtsextreme Gruppierungen und Initiativen. Außerdem wurden teilnehmende Beobachtungen auf dem Marsch der Unabhängigkeit (*Marsz Niepodległości*) in Warschau und auf dem Familienmarsch des IV. Weltfamilienkongresses (*IV World Congress of Families*) durchgeführt.

In der Analyse erfolgt auch ein Rückgriff auf, bei der Besichtigung von Aktionsplätzen wie der Regenbogeninstallation am Platz Zbawiciela in Warschau und im Rahmen teilnehmender Beobachtung vieler der zuvor genannten öffentlichen Demonstrationen und Protesten aufgenommenen Videomaterials und dokumentarische Fotografien. Aufgrund meines Interesses an Protestbewegungen und Fotografie konnte ich schon seit Mitte der 1990er Jahre sowohl feministische und LGBTQ*- als auch religiös fundamentalistische und rechtsnationale Demonstrationen und Proteste im öffentlichen Raum dokumentieren. Diese Fotografien bieten zusätzliche Hinweise auf die an den Protesten beteiligten Akteur_innen, die auf den Veranstaltungen genutzten Slogans und deren Symbolik sowie deren Transformation über die Zeit hinweg.

Hinweise zur Schreibweise

In dieser Arbeit wird durchgehend die genderinklusive Schreibweise mit Leerstrich für Bezeichnungen von Akteur_innen und Personen bzw. Akteur_innen- und Personengruppen verwendet, wenn die genderspezifische Selbstpositionierung nicht näher bekannt ist oder es sich um eine diverse Personengruppe mit unterschiedlicher Genderzuschreibung bzw. Positionierung handelt (z.B. »Europäerinnen«, »Polinnen«). Explizit weibliche oder männliche Pronomen kommen zur Anwendung, wenn die jeweilige Selbstpositionierung der Akteure und Akteurinnen bekannt ist. Die geschlechtsspezifischen Schreibweisen werden dementsprechend respektiert und übernommen. Beispielweise verwendeten alle von mir Interviewten Personen zum Zeitpunkt des Interviews weibliche Pronomen. Auch enthält der Name Polenweiter Frauenstreik (*Ogólnopolski Strajk Kobiet*) kein Sternchen. Da am Streikgeschehen selbst Menschen teilgenommen haben, die ihr Geschlecht

unterschiedlich definieren bzw. als männlich, nicht-binär, queer oder gar solche Definitionen gänzlich verweigern, kommt in diesen Fällen ein geschlechtsneutraler Begriff zur Anwendung.

Die Abkürzung des Begriffs LGBTQIA* meint *lesbian, gay, transsexual/transgender, queer, intersexual, asexual* und das Sternchen markiert weitere unbenannte Positionierungen bzw. Identifizierungen. Da zum Zeitpunkt der Niederschrift asexuelle und Intersex-Positionen in den öffentlichen Diskursen und Bewegungen in Polen kaum vertreten sind, kommt als Sammelbegriff für Bewegungen und Initiativen, die sich für Belange nicht heterosexueller Menschen in Polen einsetzen, die Abkürzung LGBTQ* zur Anwendung. Im Fall der Bezugsnahme auf eine_n konkrete_n Akteur_in, eine Akteur_innengruppe oder die Beschreibung des Diskurses einer Organisation, wird die von diesen Akteur_innen verwendete Bezeichnung, wie bspw. LGBTIA im Fall der Europäischen Union oder LGBT+ im Fall von rechtskonservativen Diskursen, übernommen. Die Schreibweisen geben auch einen Hinweis darauf, welche Dimensionen sexueller bzw. geschlechtlicher Vielfalt die jeweiligen Akteursgruppen mitdenken bzw. in ihrer politischen Praxis inkludieren.

Für die Hervorhebung und für fremdsprachige Wörter wird die kursive Schreibweise angewendet. Sie gilt in dieser Arbeit auch für bestimmte Fachbegriffe (Terminus technicus), um die [fach]spezifische Bedeutung der Begriffe hervorzuheben, wie bspw. in dem operationalisierten Begriff der *Scales*, mit dem ein spezifisches räumliches und ästhetisches Verständnis von Maßstabsebenen gemeint ist.

Einige alltagssprachliche und wissenschaftliche Begriffe werden selbst zum Gegenstand der Analyse. Daher kommt das doppelte Anführungszeichen nicht nur im Fall von direkten wörtlichen Zitaten zu Anwendung. Das doppelte Anführungszeichen bei Wörtern, wie z.B. »Identität« oder »Natur« in Titeln von Kapiteln und bei der ersten Nennung dieser Wörter und Begriffe in Einführungstextabschnitten zu einem Themenfeld dienen der Abgrenzung und sollen signalisieren, dass die jeweiligen Begriffe nicht zu dem von mir verwendeten wissenschaftlichen Vokabular gehören, sondern Analysegegenstände darstellen.